

ISSN 1883-7409 (print)  
ISSN 1884-0183 (on-line)



# *Outside the Box: A Multi-Lingual Forum*

Volume 6, Issue 1

Autumn, 2013

## *Theory and Other Dangerous Things*

- **Estuary English and Received Pronunciation: Wot's the Difference?** 7  
Jenny L. Numadate
- **Unfair Advantage: Insight into Attitudes towards Diversity at an English Conversation Competition in Japan** 14  
Scott Stillar and James York

## *Special Section: Rückblick auf das Lektorenfachseminar 2013*

- **Prologue: Mehr als Sprache – Kompetenzen vermitteln im DaF-Unterricht in Japan** 23  
Elke Hayashi-Mähner (Publikationen unter Doppelnamen)

Lektorenfachseminar 2013, Plenarbeiträge und -Workshops in chronologischer Reihenfolge des Seminarablaufs

- **Nonverbalik im Zusammenhang mit dem Deutschunterricht japanisch deuten** 26  
Elke Hayashi-Mähner
- **Nonverbalik durch Theaterspiele erfahren – Ein Workshop mit Peter Gößner** 28  
Markus Rude
- **Wirtschaftsbezug und Arbeitsplatzkompetenz** 31  
Peter Baron

Im Rahmen der AG2 gehaltene Referate: Nonverbales Verhalten unter Berücksichtigung interkultureller Aspekte:

- **Gruppenpräsentationen im „kamishibai“-Stil** 33  
Morten Hunke
- **Abbau von Sprechhemmungen im DaF-Unterricht durch Gesang, Vortrag und spontanes Sprechen** 35  
Markus Rude
- **Unterrichtsverhalten interkulturell: Erwartungshaltung deutschsprachiger Lehrkräfte versus Enkulturation japanischer Studierender** 37  
Elke Hayashi-Mähner
- **Ausflug in den nahegelegenen „Park“, unter anderem zwecks erster Gedanken bezüglich Stimmgebung** 39  
Elke Hayashi-Mähner

## *The Techno-Tip*

- **A Faster Start-Up Before Class: Hyperlinks, Bookmarks, and the Freeze Image Button** 42  
George Robert MacLean

## *Creative Writing*

- **I Am Born Again** 46  
Natalie Wilson
- **graffiti** 49  
Natalie Wilson

*Special Section:  
Rückblick auf das  
Lektorenfachseminar 2013*



# Wirtschaftsbezug und Arbeitsplatzkompetenz

**Peter Baron**

Japan Business Solutions LLP

Der japanische Lernende erwartet von der deutschen Sprachausbildung in der Regel einen echten Mehrwert, den er für sein berufliches Ziel verwerten kann und der ihm nach Möglichkeit einen Vorsprung im harten Wettbewerb um attraktive Positionen verschafft. Welches sind diese geforderten zusätzlichen Fähigkeiten neben der eigentlichen Sprache? Konkrete Erfahrungen und Vorgaben aus der wirtschaftlichen Praxis geben Hinweise zur Gestaltung eines Sprachunterrichts, der diesen Erwartungen entgegen kommt.

*Was bedeutet „Wirtschaftsbezug“?*

Das, was im deutschen Sprachunterricht vermittelt wird, soll Bezug zur wirtschaftlichen Praxis, also zur konkreten Berufswelt haben. Die in der Sprachausbildung gelernten Fähigkeiten sollen im praktischen Beruf in der Wirtschaft nicht nur anwendbar, sondern förderlich sein, sie sollen einen weiterbringen.

*Was bedeutet „Arbeitsplatzkompetenz“?*

Die deutschen Sprachfähigkeiten sind ein Werkzeug zur Unterstützung der fachlichen Berufskompetenz. Die fachliche Kompetenz kann nicht durch hohe deutsche Sprachfähigkeiten ersetzt werden, aber sie kann die fachliche Kompetenz wesentlich unterstützen.

## **Kompetenzerwartungen des Arbeitgebers**

Im Berufsleben geht es an erster Stelle um das fachliche Können, die deutsche Sprachfähigkeit allein reicht nicht aus. Die Lernenden können nicht erwarten, problemlos einen Berufseinstieg bei einem deutschen Unternehmen zu finden, nur weil sie Deutsch sprechen.

Wenn aber das professionelle Können gegeben ist, dann sind die deutschen

Baron, P. (2013). Wirtschaftsbezug und Arbeitsplatzkompetenz. *OTB Forum*, 6(1), 30-31.

Sprachfähigkeiten ein echter Pluspunkt als besondere und Mehrwert stiftende Ergänzung zu den fachlichen Kompetenzen. Diese Fähigkeiten werden benötigt für

- die so wichtige Kommunikation mit der Zentrale in Deutschland
- zum besseren Verständnis der Produkte und Dienstleistungen des Unternehmens
- für die Kommunikation mit den Kolleginnen und Kollegen
- für den Umgang mit deutschen Kunden usw.

Sie unterstützen die interkulturelle Teamfähigkeit, also die am Arbeitsplatz geforderte Fähigkeit, konstruktiv, kollegial, anregend im deutsch-japanischen Team mitzuarbeiten. Sie helfen auch, bei Deutschen Sympathie zu erzeugen und eine besonders kollegiale, ja freundschaftliche Nähe zu schaffen.

## **Zielorientierte Strukturierung des Unterrichts**

Zur Unterstützung eines anwendungsorientierten Unterrichts sollte der Lehrende nicht in erster Linie dozieren, sondern die aktive Beteiligung und damit praktische Sprachanwendung der Lernenden herausfordern z. B. durch Rollenspiele vor der Klasse, kurze Vorträge der Lernenden vor der Klasse.

Nicht die deutschen Lehrenden sollen sich im Unterricht auf die japanischen Lernenden einstellen, sondern die japanischen Schüler sollen typisch deutsche Verhaltens- und Sprechweisen erfahren. Das Schlimmste wäre der sogenannte „tatamisierte Lehrende“, der mit vielen Verbeugungen und „ääh to“ den Unterricht garniert.

Unterstützend für den praxisorientierten Unterricht können sein

- deutsche Nachrichtenseiten im Internet, deutsche Zeitungsartikel, deutsche Videos im Internet. All das zielt darauf ab, einen Blick in die deutsche Kultur

und den deutschen Alltag zu vermitteln und das „normale“ Sprachgebaren zu fördern.

- Redefluss: Einüben des Sprechens in kurzen Sätzen, Unterlassen von langem Suchen nach dem richtigen Wort, nicht verschachtelt reden. An dem grammatisch korrekt redenden Japaner erkennt man häufig den fachlich wahrscheinlich schwachen Kandidaten, er beschäftigt sich mehr mit der Sprache als mit dem Fach.
- Weitmögliches Unterlassen von japanischen Füllworten und japanischer Gestik (z.B. Kichern).
- Nicht Untertreiben.
- Direktheit und selbstbewusstes Auftreten. Ein Beispiel wäre ein Vergleich im Auftreten von Japanern und Chinesen in der Gruppe.
- Fragen stellen und Antworten herausfordern.
- Hinweise auf typisch deutsche Verhaltensweisen im Gespräch („sich nicht einschüchtern lassen von starken Auftritten des deutschen Gesprächspartners..., auch nicht in der Gruppe“), Körpersprache.

### **Konkretisierungen**

Die Lernenden werden es schätzen, wenn man auf konkrete Anwendungsbereiche eingeht, z. B.:

#### *Bewerbungsprozess*

Ziel der schriftlichen Bewerbung ist nicht die sofortige Stellenvermittlung, sondern die Erreichung eines persönlichen Vorstellungsgesprächs. Deshalb kurzes, aber präzises,

zielorientiertes Motivationsschreiben (1 Seite, nicht länger) und CV. Der deutsche Text sollte von einem Deutschen durchgelesen werden.

Bei dem Bewerbungsgespräch geht es um eine überzeugende Selbstdarstellung. Kurze namentliche Vorstellung, berufliches Ziel konkret und knapp nennen (z.B. Positionsziel „Marketing“: Konkret angeben, was unter der Bezeichnung „Marketing“ angepeilt wird), deutliches Reden, kurze Sätze, korrektes Verhalten, nicht übertrieben „westlich“ auftreten wollen...

#### *Präsentation*

Viele der Lernenden werden von ihrem deutschen Arbeitgeber mit der Erstellung von Präsentationen beauftragt werden. Es gibt wesentliche Unterschiede zwischen typisch japanischen und deutschen Präsentationen. Die westliche Präsentation bevorzugt eine klare, ins Auge springende Gliederung wie A, B, C..., große Buchstaben und Bilder, nicht zu viel Text auf einer Seite.

Deutschkenntnisse mit dem Ziel der konkreten Qualifikation für den deutschen Arbeitsmarkt zu vermitteln, sollte eines der wesentlichen Ziele der Sprachvermittlung sein. Nur solche Kandidaten werden ein Bewerbungsverfahren erfolgreich durchlaufen, die neben der reinen Sprachkompetenz auch ein Minimum an interkulturellem Knowhow bezüglich der situationsbezogenen Anwendung erlernt haben.

**Informationen zum Autor [About the author]:**  
**Professor Dr. Peter Baron** ist als Leiter der Japan Business Solutions LLP als Consultant in Japan und Deutschland tätig.